

Latènezeit

Bad Bellingen Hertingen (Lkr. Lörrach). Siehe S. 94 ff., Fst. 2.

Bad Buchau (Lkr. Biberach). Bauer WALSE fand auf Parz. 2084/3 des Henauhof-Hügels 1978 einen eisernen Spitzbarren von ca. 40 cm L. Da dieser in der Egge hängengeblieben war, ist die exakte Fundstelle nicht zu ermitteln. Am N-Fuß des Hügels zeigen sich immer wieder ausgepflügte Schlacken. Vielleicht besteht hier ein Zusammenhang.

TK 7923 – Verbleib: unbekannt

O. SCHIPS (H. SCHLICHATHERLE)

Bauerbach siehe **Bretten** (Lkr. Karlsruhe)

Bernstadt (Alb-Donau-Kreis). Siehe S. 44.

Bischoffingen siehe **Vogtsburg im Kaiserstuhl** (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)

Blaustein Ehrenstein (Alb-Donau-Kreis). 1990 wurden bei Erschließungsmaßnahmen in Flur „Pfaffenhau“, 1,8 km SO, Siedlungsreste der frühen Latènezeit entdeckt. Die Fundstelle liegt an einem flachen SO-Hang nördl. der Blau.

Bei einer Notbergung konnten die Reste dreier kleiner Gruben freigelegt werden. Sie datieren nach Ausweis der keramischen Funde aus der Frühlatènezeit (Latène A). Die geringe Tiefe der Grubenreste läßt vermuten, daß große Teile dieser Siedlung bereits erodiert sind und Siedlungsstrukturen nicht mehr erhalten sind. Aus einer Grube wurden außer viel Hüttenlehm, Holzkohle und einigen Knochensplintern zahlreiche, teilweise sekundär verbrannte Scherben geborgen. Daraus ließen sich noch Teile zweier großer Vorratsgefäße zusammensetzen, eines Topfes mit S-förmig geschweiftem Profil (*Abb. 23, 2*) und eines Gefäßes mit langem, zylindrischem Hals und nach außen umbiegender Rand (*Abb. 23, 1*).

Vereinzelte Silexabschläge und neolithische Scherben unter den Streufunden und in der Verfüllung zweier Gruben weisen auf Siedlungsreste der älteren Jungsteinzeit im näheren Bereich der Fundstelle hin. Bemerkenswert ist unter den Streufunden ferner die stark verrollte Scherbe eines stempelverzierten alamannischen Knickwandtopfes.

TK 7525 – Verbleib: Ulmer Mus.

K. WEHRBERGER

Bötzingen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). 1972 benachrichtigte J. SCHNEIDER das Landesdenkmalamt, daß ca. 2 km SW des Ortes im Gewann „Kaltenbrunnen“ bei Planierungsarbeiten vorgeschichtliche und römische Funde zutage gekommen seien. Die umgehend angesetzte Notgrabung ergab neben drei Michelsberger Gruben sowie dem von R. ASSKAMP bereits vorgelegten römischen Brandgräberfeld auch frühlatènezeitliche Siedlungsspuren. Die sechs eisenzeitlichen Gruben – darunter die Überreste eines Grubenhauses – enthielten Keramik, Hüttenlehm und Tierknochen. Die Fundstelle wird in der Dissertation der Verfasserin bearbeitet.

TK 7912 – Verbleib: LDA Freiburg

J. SCHNEIDER (B. RÖDER)

Bopfingen Trochtelfingen (Ostalbkreis). Siehe S. 101, Fst. 2.

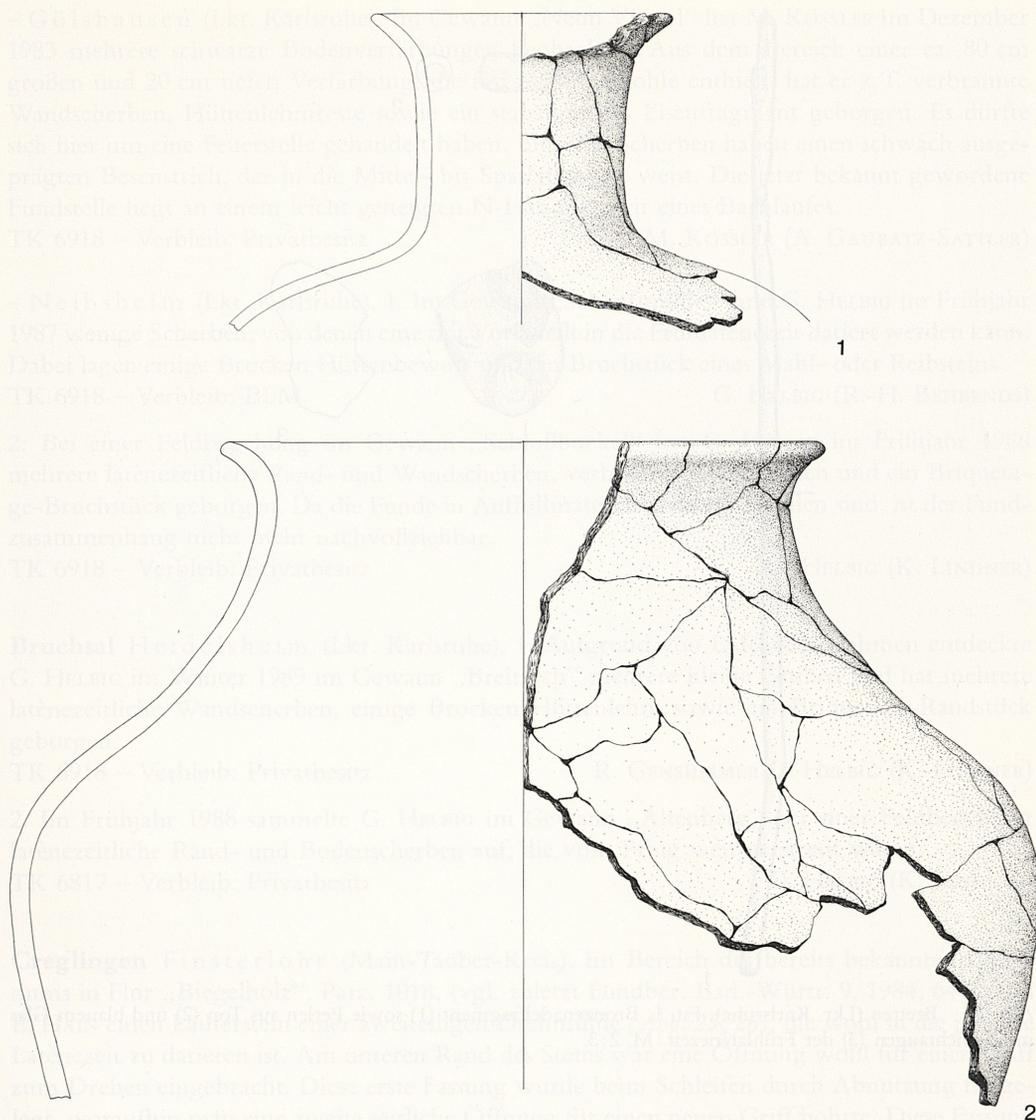


Abb. 23 Blaustein Ehrenstein (Alb-Donau-Kreis). Siedlungskeramik der Frühlatènezeit. M. 1:4.

Bretten (Lkr. Karlsruhe). 1. 1961 wurden bei der Aufdeckung von Teilbereichen einer Villa rustica neben dem Rest einer prähistorischen Bronzenadel (L. 18,9 cm, Dm. 0,3 cm; *Abb. 24, 1*) eine weißtonige längliche Schmuckperle (L. 1,6 cm, Dm. 0,7 cm, Dm. des Lochs 0,4 cm; *Abb. 24, 2*) und das Brst. einer tonnenförmigen, aus blauem Trägermaterial und zwei z.T. erhaltenen „Augen“ bestehenden Schichtaugenperle (L. 2,3 cm, H. 2,9 cm, Dm. 1 cm; *Abb. 24, 3*) geborgen.

Nach W. AUER (Die frühlatènezeitlichen Schichtaugenperlen in Nordbayern. In: Festschr. z. 100jährigen Bestehen d. Abt. f. Vorgesch. d. Naturhist. Ges. Nürnberg. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 39, 1982) werden Schichtaugenperlen in die Stufe Latène A datiert und gelten vielfach als Leitform für diese Zeitstufe. Siehe auch S. 102, Fst. 2.

TK 6318 – Verbleib: BLM

H. JÄGER (P. KNÖTZELE)

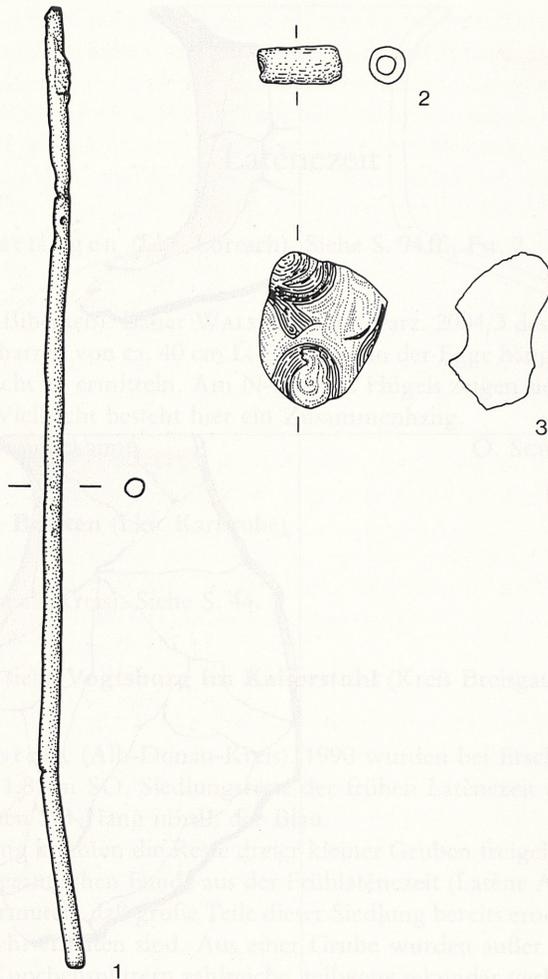


Abb. 24 Bretten (Lkr. Karlsruhe); Fst. 1. Bronzenadelfragment (1) sowie Perlen aus Ton (2) und blauem Glas mit Schichtaugen (3) der Frühlatènezeit. M. 2:3.

2. H. KÖSTNER konnte 1985 bei einer Feldbegehung am Schwarzerdhof im Gewann „Im Eichele“ wenige Scherben der Latènezeit aufsammeln, die beim Pflügen an die Oberfläche gelangt waren: drei Randscherben von größeren Schalen, sechs kleine Wandscherben von größeren Gefäßen und ein Schneidezahn (Tier).

TK 6918 – Verbleib: Privatbesitz

M. KÖSSLER (K. LINDNER)

– Bauerbach (Lkr. Karlsruhe). Bei einer Feldbegehung im Februar 1989 entdeckte M. KÖSSLER im Gewann „Roteberg“ auf der N-Seite des Roteberges eine latènezeitliche Siedlungsgrube dicht unterhalb der Pflugsohle. An Funden konnten geborgen werden: ein Spinnwirtel, mehrere Hüttenlehmbröckchen mit deutlichen Reisigabdrücken, ein Wetzstein, ein Tierzahn, ein Fragment einer größeren Schüssel, mehrere Randstücke von Schüsseln und Flaschen, vier Bodenscherben, über 80 Wandscherben von Fein- und Grobkeramik unterschiedlicher Farbe und Qualität.

TK 6918 – Verbleib: Privatbesitz

M. KÖSSLER (K. LINDNER)

– Gölshausen (Lkr. Karlsruhe). Im Gewann „Neun Viertel“ hat M. KÖSSLER im Dezember 1983 mehrere schwarze Bodenverfärbungen beobachtet. Aus dem Bereich einer ca. 80 cm großen und 20 cm tiefen Verfärbung, die fast nur Holzkohle enthielt, hat er z. T. verbrannte Wandscherben, Hüttenlehmreste sowie ein stabähnliches Eisenfragment geborgen. Es dürfte sich hier um eine Feuerstelle gehandelt haben. Einzelne Scherben haben einen schwach ausgeprägten Besenstrich, der in die Mittel- bis Spätlatènezeit weist. Die jetzt bekannt gewordene Fundstelle liegt an einem leicht geneigten N-Hang unweit eines Bachlaufes.

TK 6918 – Verbleib: Privatbesitz

M. KÖSSLER (A. GAUBATZ-SÄTTLER)

– Neibsheim (Lkr. Karlsruhe). 1. Im Gewann „Schleifmühle“ fand G. HELBIG im Frühjahr 1987 wenige Scherben, von denen eine mit Vorbehalt in die Frühlatènezeit datiert werden kann. Dabei lagen einige Brocken Hüttenbewurf und ein Bruchstück eines Mahl- oder Reibsteins.

TK 6918 – Verbleib: BLM

G. HELBIG (R.-H. BEHREND)

2. Bei einer Feldbegehung im Gewann „Schloßbuckel“ hat G. HELBIG im Frühjahr 1988 mehrere latènezeitliche Rand- und Wandscherben, verbrannte Tierknochen und ein Briquetage-Bruchstück geborgen. Da die Funde in Auffüllmaterial gemacht worden sind, ist der Fundzusammenhang nicht mehr nachvollziehbar.

TK 6918 – Verbleib: Privatbesitz

G. HELBIG (K. LINDNER)

Bruchsal Heidelberg (Lkr. Karlsruhe). 1. Aufgrund von Luftbildaufnahmen entdeckte G. HELBIG im Winter 1989 im Gewann „Breitloch“ mehrere kleine Gruben und hat mehrere latènezeitliche Wandscherben, einige Brocken Hüttenlehm sowie ein Briquetage-Randstück geborgen.

TK 6918 – Verbleib: Privatbesitz

R. GENSHEIMER/G. HELBIG (K. LINDNER)

2. Im Frühjahr 1988 sammelte G. HELBIG im Gewann „Altenberg“ bei einer Feldbegehung latènezeitliche Rand- und Bodenscherben auf, die vom Pflug weit verstreut waren.

TK 6817 – Verbleib: Privatbesitz

G. HELBIG (K. LINDNER)

Creglingen Finsterlohr (Main-Tauber-Kreis). Im Bereich des bereits bekannten Oppidums in Flur „Biegelholz“, Parz. 1018, (vgl. zuletzt Fundber. Bad.-Württ. 9, 1984, 640) fand E. HAIN einen Läuferstein einer zweiteiligen Drehmühle (*Abb. 25; 26*), die wohl in die jüngere Latènezeit zu datieren ist. Am unteren Rand des Steins war eine Öffnung wohl für einen Griff zum Drehen eingebracht. Diese erste Fassung wurde beim Schleifen durch Abnutzung freigelegt, woraufhin man eine zweite seitliche Öffnung für einen neuen Griff bohrte. Diese Fassung wurde von einem vertikalen Loch geschnitten, durch das evtl. ein Dorn zur Fixierung des Griffs eingeführt werden konnte. Bei dem Läuferstein handelt es sich um einen der wenigen Belege einer Innenbesiedlung des keltischen Oppidums in Finsterlohr-Burgstall.

TK 6526 – Verbleib: Privatbesitz

E. HAIN (A. BUSSE)

Diedesheim siehe **Mosbach** (Neckar-Odenwald-Kreis)

Distelhausen siehe **Tauberbischofsheim** (Main-Tauber-Kreis)

Ditzingen (Lkr. Ludwigsburg). 1. In Flur „Dontental“, Parz. 4770–4772, sammelte W. SCHMIDT 1980 einige Keramikbruchstücke der späten Hallstatt-/frühen Latènezeit auf, u. a. Randscherben von Schüsseln und Töpfen (*Taf. 43 A*) sowie eine Wandscherbe von geriefeter Drehscheibenware.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

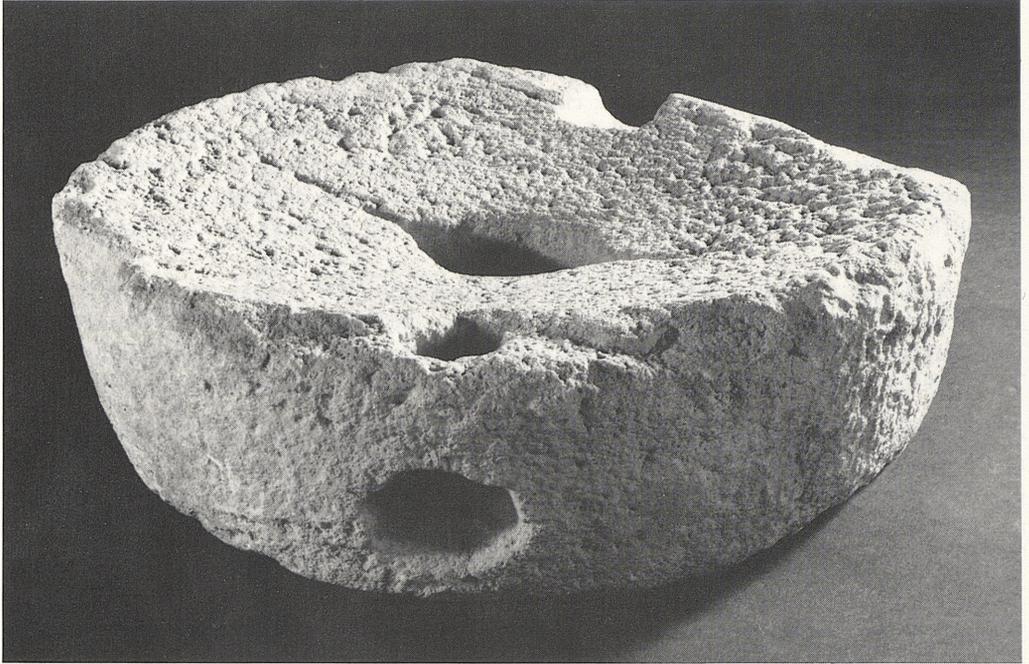


Abb. 25 Creglingen Finsterlohr (Main-Tauber-Kreis). Läuferstein einer Drehmühle aus dem Oppidum (vgl. Abb. 26).

2. Vom neolithischen Fundplatz in Flur „Hinter der Steige“, Parz. 1270–1277, kamen Randscherben von Töpfen und Schalen (*Taf. 43B*) zutage.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

3. Im Zuge des Ausbaus der Verbreiterungstrasse für die A 81 wurde in Flur „Ob dem Hausemer Weg“ nach Abtragung des Mutterbodens eine 4 × 5 m große, dunkel gefärbte Grube beobachtet. Aus ihr stammt eine Anzahl latènezeitlicher Scherben, darunter Randstücke von Schalen, Schüsseln und Töpfen (*Taf. 43C, 2–12; 44A, 1*) einige Wandscherben sind mit Kammstrichmuster und Fingertupfen versehen (*Taf. 44A, 2–8*). Des weiteren liegen ein Spinnwirtel (*Taf. 43C, 1*) und einige Tierknochen vor.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

4. Von einem nach NO abfallenden Hang auf Flur „Hinter der Steige“, Parz. 1268–1278, stammen einige Schlackestücke und etwas Keramik, darunter der auf der Drehscheibe hergestellte Rand einer schwarzen Schale mit riefenverzierter Schulter (*Taf. 44B, 1*). Besonders zu erwähnen ist ein 660 g schweres laibförmiges Eisenstück, evtl. ein Barren (*Taf. 44B, 2*).

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

5. Neben neolithischen Fundstücken wurde in Flur „Weinbergpfad“, Parz. 982–985, die schwarze Randscherbe einer latènezeitlichen Schüssel geborgen.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

– Schöckingen (Lkr. Ludwigsburg). Von dem Areal der römischen Niederlassung in Flur „Steurach“, Parz. 672–673 und 679–680, stammen einige latènezeitliche Scherben, darunter zwei Schüsselränder (*Taf. 44C*).

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

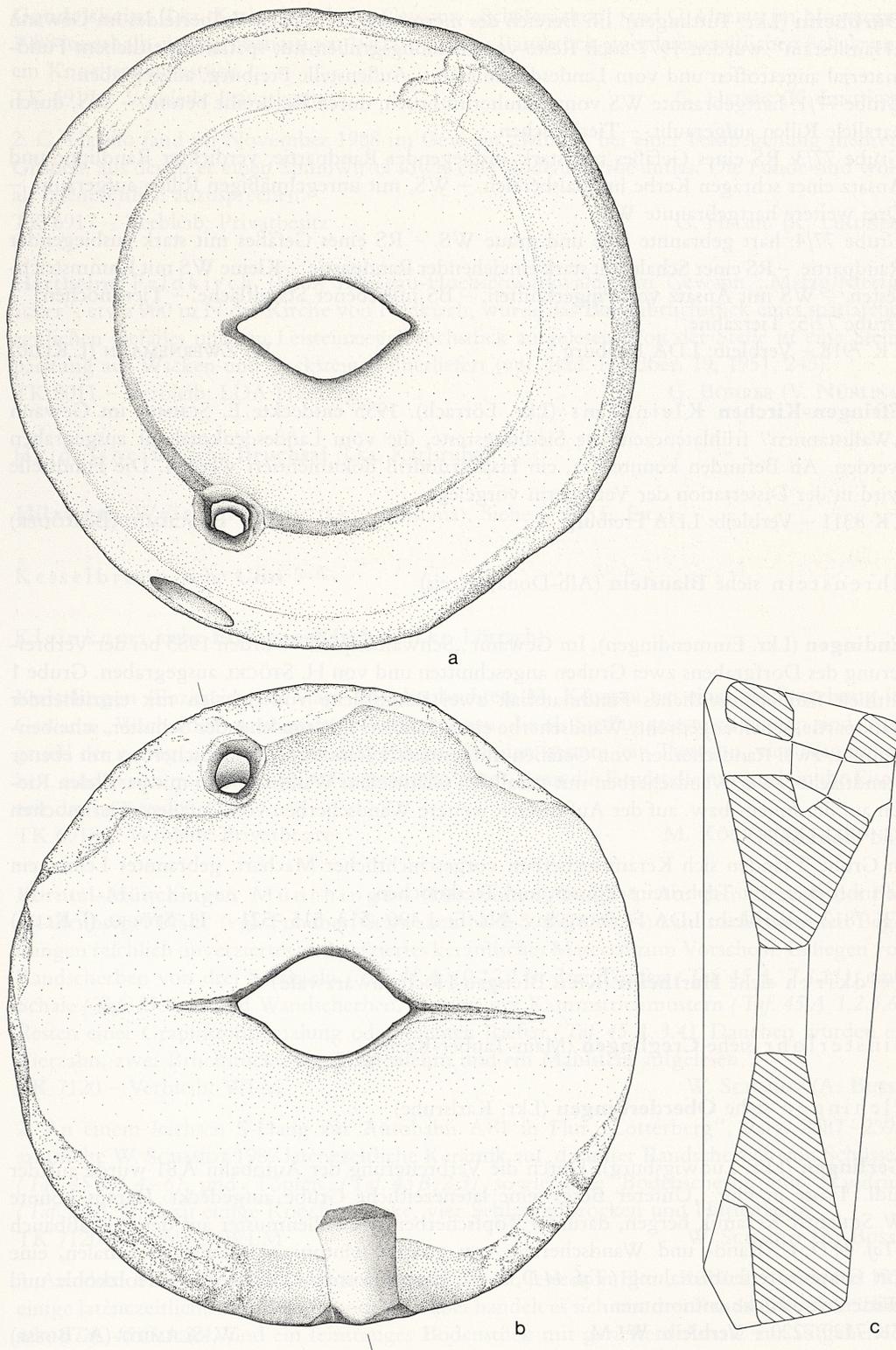


Abb. 26 Creglingen Finsterlohr (Main-Tauber-Kreis). Läuferstein einer Drehmühle in Aufsicht (a), Untersicht (b) und Querschnitt (c). M. 1:4.

Dürbheim (Lkr. Tuttlingen). Im Bereich des merowingerzeitlichen Gräberfeldes im Gewann „Häuslesrain“ wurden 1977 auch Reste von Siedlungsgruben mit spätlatènezeitlichem Fundmaterial angetroffen und vom Landesdenkmalamt, Außenstelle Freiburg, ausgegraben.

Grube 77/1: hartgebrannte WS vom Schulterumbruch; durch Kerbreihe betont. – WS, durch parallele Rillen aufgeraut. – Tierknochen.

Grube 77/3: RS eines Gefäßes mit stark ausbiegender Randpartie, verdickter Randlippe und Ansatz einer schrägen Kerbe im Halsbereich. – WS, mit unregelmäßigen Rillen aufgeraut. – Drei weitere hartgebrannte WS.

Grube 77/4: hart gebrannte rote und graue WS. – RS eines Gefäßes mit stark ausbiegender Randpartie. – RS einer Schale mit stark einziehender Randpartie. – Kleine WS mit Kammstrichresten. – WS mit Ansatz von Fingerkniffen. – BS mit ebener Standfläche. – Tierknochen.

Grube 77/5: Tierzähne.

TK 7918 – Verbleib: LDA Freiburg

W. ZWERNEMANN (J. KLUG)

Efringen-Kirchen Kleinkems (Lkr. Lörrach). 1955 entdeckte E. SCHMID im Gewann „Wallistannen“ frühlatènezeitliche Siedlungsreste, die vom Landesdenkmalamt ausgegraben werden. An Befunden konnte u. a. ein Hausgrundriß dokumentiert werden. Die Fundstelle wird in der Dissertation der Verfasserin vorgelegt.

TK 8311 – Verbleib: LDA Freiburg

E. SCHMID (B. RÖDER)

Ehrenstein siehe **Blaustein** (Alb-Donau-Kreis)

Endingen (Lkr. Emmendingen). Im Gewann „Schwalbenpfad“ wurden 1983 bei der Verbreiterung des Dorfgrabens zwei Gruben angeschnitten und von H. STÖCKL ausgegraben. Grube 1 enthält frühlatènezeitliches Fundmaterial: zwei Randstücke von Schalen mit einziehender Randpartie, scheibengedreht; Wandscherbe einer Schüssel mit einziehender Schulter, scheibengedreht; zwei Randscherben von Gefäßen mit getupfter Randlippe; Bodenscherben mit ebener Standfläche; zwei Wandscherben mit parallelen Glättriefen; Wandscherben mit parallelen Riefen auf der Innen- bzw. auf der Außenseite; weitere Wandscherben von Gefäßen; Tierknochen und Holzkohle.

In Grube 2 fanden sich Keramikscherben vorgeschichtlicher Machart, gebrannter Lehm, ein Steinbrocken mit Tephriteinschlüssen und Tierknochen.

TK 7812 – Verbleib: LDA Freiburg Inv.-Nr. End 496–513, 515–521 H. STÖCKL (J. KLUG)

Feldkirch siehe **Hartheim** (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)

Finsterlohr siehe **Creglingen** (Main-Tauber-Kreis)

Fleheningen siehe **Oberderdingen** (Lkr. Karlsruhe)

Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg). Durch die Verbreiterung der Autobahn A 81 wurde auf der südl. Trasse in Flur „Unterer Berg“ eine latènezeitliche Grube aufgedeckt. Daraus konnte W. SCHMIDT Keramik bergen, darunter Topfscherben mit Rillennmuster auf dem Gefäßbauch (*Taf. 44 D, 4*), Rand- und Wandscherben von großen feintonigen schwarzen Schalen, eine mit Graphitstreifenbemalung (*Taf. 44 D, 1–3*). Ferner wurden Tierknochen, Holzkohle und Hüttenlehmstücke entnommen.

TK 7120/7220 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

Gölshausen siehe **Bretten** (Lkr. Karlsruhe)

Gondelsheim (Lkr. Karlsruhe). 1. Im Gewann „Schäferäcker“ fand G. HELBIG im November 1988 innerhalb einer grubenartigen Verfärbung das Randstück einer latènezeitlichen Schale und ein Knochenbruchstück.

TK 6917 – Verbleib: Privatbesitz

G. HELBIG (K. LINDNER)

2. G. HELBIG fand im November 1988 im Gewann „Mulle“ bei einer Feldbegehung mehrere Gruben, aus denen er einen Spinnwirtel sowie eine Bodenscherbe aufblas. Die Funde sind wohl als latènezeitlich anzusprechen.

TK 6917 – Verbleib: Privatbesitz

G. HELBIG (K. LINDNER)

Harthheim Feldkirch (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Im Gewann „Metzg/Metzgacker“, etwa 900 m N der Kirche von Feldkirch, wurde das Bodenbruchstück eines spätlatènezeitlichen Gefäßes und ein Leisteinziegelbruchstück aufgelesen. Von der Stelle ist eine Steinpackung aus Wacken und Backsteinen überliefert (vgl. Bad. Fundber. 19, 1951, 245).

TK 8011 – Verbleib: LDA Freiburg

G. BOHRER (V. NÜBLING)

Heidelsheim siehe **Bruchsal** (Lkr. Karlsruhe)

Hilzingen Weiterdingen (Lkr. Konstanz). Siehe S. 175 f., Fst. 1.

Kesselbronn siehe **Ulm**

Kleinkems siehe **Efringen-Kirchen** (Lkr. Lörrach)

Knittlingen (Enzkreis). Im März 1990 beobachtete M. KÖSSLER bei einer Feldbegehung im Gewann „Wacholder“ grubenartige Verfärbungen, die als Siedlungsreste zu deuten sind. Aufgrund der geringen Fundmenge, die geborgen werden konnte (ein Tierzahn, vier Wandscherben, eine davon mit Resten einer Fingertupfenleiste), kann die Fundstelle nur grob in die Eisenzeit datiert werden.

TK 6918 – Verbleib: Privatbesitz

M. KÖSSLER (K. LINDNER)

Korntal-Münchingen Münchingen (Lkr. Ludwigsburg). 1. Aus dem Bereich der Flur „Kallenberger Pfad“ (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 5, 1928/30,44) kam nach mehreren Begehungen reichlich unverziertes und verziertes keramisches Material zum Vorschein. Es liegen vor: Randscherben von drei Schüsseln (*Taf. 45 A, 10.12.13*), drei Töpfen (*Taf. 45 A, 7.8.11*), einer Schale (*Taf. 45 A, 9*) und Wandscherben, verziert mit Kammstrichmustern (*Taf. 45 A, 1.2.5.6*), Resten einer Graphittonbemalung oder leichten Riefen (*Taf. 45 A, 3.4*). Daneben wurden ein Tierzahn, zwei Bruchstücke von Hüttenlehm und ein Mahlstein aufgelesen.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

2. An einem leichten S-Hang zur Autobahn A81 in Flur „Lotterberg“, Parz. 2387–2395, sammelte W. SCHMIDT 1982 latènezeitliche Keramik auf, darunter Randscherben von Schüsseln (*Taf. 45 B, 1.4–6*) und Töpfen (*Taf. 45 B, 2.3*) sowie eine Bodenscherbe mit Standring (*Taf. 45 B, 7*), dazu einige Knochenstücke, vier Schlackenbrocken und Hüttenlehm.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

3. Aus dem Baugrubenaushub einer Baustelle der Fa. Jestedt in Flur „Kühäcker“ wurden 1979 einige latènezeitliche Scherben geborgen. Dabei handelt es sich um drei Randstücke von Schüsseln (*Taf. 45 C, 1.2.4*) und ein feintoniges Bodenstück mit gerieftem Ansatz zur aufgehenden Wandung (*Taf. 45 C, 3*).

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

4. Aus dem Bereich der bekannten römischen Fundstelle am Kallenberg (vgl. Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 296) stammen Lesefunde in Form von drei kleinen Graphitton-Scherben, einer dunkelblauen Gasperle, wenigen Bruchstücken von Keramik, Mahlsteinen und Metall.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

5. In Flur „Mitten im Feld“, Parz. 3622–3625, wurden ein kleiner Graphitton-Scherben und ein Silex-Abschlag aufgesammelt.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

6. In Flur „Rain“ fanden sich einige latènezeitliche Scherben, darunter zwei Randstücke von Schüsseln (Abb. 27, 1) und vier Wandscherben mit Strichmustern (z. B. Abb. 27, 2).

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

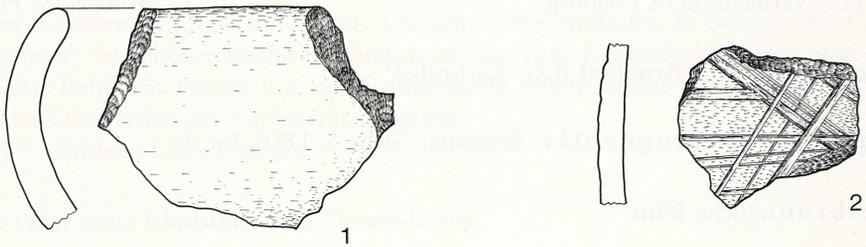


Abb. 27 Korntal-Münchingen Münchingen (Lkr. Ludwigsburg); Fst. 6. Latènezeitliche Lesefunde. M. 1:2.

Kraichtal Landshausen (Lkr. Karlsruhe). 1. Das Gewann „Beim langen Stein“ haben W. BLÖSCH, A. PATISTI und H. SCHNEPF im Zeitraum von 1988 bis 1991 regelmäßig begangen. Auf dem östl. Ende eines O-W verlaufenden Höhenrückens, der dort an drei Seiten von kleinen Bachläufen umgeben ist, wurden im Bereich von verschiedenen Bodenverfärbungen zahlreiche latènezeitliche Keramikscherben, Knochenreste, Schlacken, Hüttenlehmbröcken und einzelne, z. T. grob bearbeitete Steinbruchstücke geborgen. Auf Luftbildaufnahmen zeichnen sich zahlreiche Strukturen dieser Siedlungsstelle ab.

Bei den Lesefunden fanden sich auch einzelne römische Scherben, die wohl mit der Fundstelle im westl. angrenzenden Gewann „Hinter dem Wald“ zusammenhängen.

TK 6818 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH/A. PATISTI/R. GENSHEIMER (A. GAUBATZ-SÄTTLER)

2. Im Frühjahr 1989 und März 1991 konnten W. BLÖSCH, H. SCHNEPF und A. PATISTI bei Feldbegehungen im Gewann „Pfaffengrundteich“ mehrere latènezeitliche Keramikscherben und Knochen bergen. Auffällige Bodenverfärbungen waren nicht sichtbar.

TK 6818 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (K. LINDNER)

– **Menzingen** (Lkr. Karlsruhe). Bei einer Feldbegehung im Gewann „Mettlöchle“ fand G. HELBIG mehrere kleine eisenzeitliche Scherben und das Fragment eines Steingerätes. Auf dem Gelände sind einige dunkle Grubenverfärbungen sichtbar.

Die Siedlungsstelle dehnt sich offenbar bis ins benachbarte Gewann „Rauhgründle“ aus. Dort haben A. PATISTI, H. SCHNEPF und W. BLÖSCH im November 1990 und März 1991 mehrere wohl metallzeitliche Wandscherben, eine bandkeramische Wandscherbe, Knochen und Steine aufgelesen.

TK 6818 – Verbleib: Privatbesitz

G. HELBIG/W. BLÖSCH (K. LINDNER)

– Münzesheim (Lkr. Karlsruhe). 1. Aufgrund von Luftbildaufnahmen mit sichtbaren Verfärbungen beging R. DICK im Dezember 1991 eine Feldflur im Gewann „Friesentaler Grund“. Er las mehrere Keramikscherben, Hüttenlehm und Knochenbruchstücke auf.

Eine Randscherbe und die Beschaffenheit der Keramikreste lassen darauf schließen, daß es sich um latènezeitliche Funde handelt.

TK 6818 – Verbleib: BLM (LDA EV-Nr. 91/0–173) O. BRAASCH/R. DICK (K. LINDNER)

2. In den Jahren 1982–1984 beging G. HELBIG mehrfach das Gewann „Zu Büschen“. Dabei las er etwas Hüttenbewurf und zahlreiche Scherben auf. Unter den datierbaren Stücken überwiegen solche der (Früh-?) Latènezeit, dazu kommen Funde der Urnenfelderzeit und wohl auch der Bandkeramik.

TK 6818 – Verbleib: BLM G. HELBIG (R.-H. BEHREND'S)

3. Siehe S. 22, Fst. 1.

– Oberacker (Lkr. Karlsruhe). 1. Im Januar 1989 beobachtete G. HELBIG im Gewann „Hauptmannsbrunnen“ mehrere grubenartige Verfärbungen und hat folgende Funde geborgen: latènezeitliche Rand-, Wand- und Bodenscherben, eine neolithische Wandscherbe, eine mittelalterliche Randscherbe sowie ein kleines Glasbruchstück.

TK 6918 – Verbleib: Privatbesitz G. HELBIG (K. LINDNER)

2. Im Frühjahr 1988 entdeckte G. HELBIG im Gewann „Kohlplatte“ bei einer Feldbegehung mehrere Siedlungsgruben. Er hat hochgeplügte latènezeitliche Keramikbruchstücke und verbrannte Tierknochen geborgen.

TK 6918 – Verbleib: Privatbesitz G. HELBIG (K. LINDNER)

– Oberöwisheim (Lkr. Karlsruhe). Siehe S. 51, Fst. 2.

Landshausen siehe **Kraichtal** (Lkr. Karlsruhe)

Langenburg (Lkr. Schwäbisch Hall). Im Jahre 1990 wurden inner- und außerhalb der Viereckschanze bei Langenburg (K. BITTEL/S. SCHIEK/D. MÜLLER, Die keltischen Viereckschanzen. Atlas arch. Denkmäler Bad.-Württ. 1 [1990] 224 Nr. 35 Beilage 36) Bodenproben entnommen. Die Arbeiten wurden von Herrn Dr. J. BEESER, Heilbronn, veranlaßt und finanziert, wofür ihm herzlich gedankt sei. Über die Untersuchungsergebnisse legte er den nachfolgenden Bericht vor.

D. MÜLLER

Fast einhellig ist die Ansicht, daß die keltischen Viereckschanzen weder Wehranlagen noch Viehgehege, sondern eher heilige Haine gewesen sind. Letztmals verfocht B. EBERL 1932 die Theorie vom Viehgehege (Die Viereckschanze bei Oligshofen. Schwäbisches Museum 8, 1932, 49 ff.). 1988 habe ich die Indizien ‚für und wider‘ eingehend dargestellt (Schwäbische Heimat H. 2, 1988, 134 ff.; siehe auch ders. in Jahrb. Schwäb.-Fränk. Gesch. 32, 1991) und eine chemische Bodenuntersuchung angeregt: Abfälle und Exkremente von Menschen und Tieren hinterlassen in der Humusschicht des Bodens schwer lösliche Phosphate. Deren nachweisliche Dichte ist naturgemäß weit höher, falls die Viereckschanzen als Gehege für zahlreiches Vieh genutzt wurden, als wenn sie heilige Haine und damit wohl nur gelegentlich benützte Kultstätten gewesen wären.

Nach vorheriger Absprache mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg veranlaßte ich Bodenproben und deren chemische Untersuchungen an der ausgezeichnet erhaltenen Viereckschanze, die in Sichtweite ostwärts des Ortsrandes von Langenburg liegt.

Dr. R. SCHMID von der Landesanstalt für Landwirtschaftliche Chemie an der Universität Hohenheim entnahm etwa 130 Bodenproben innerhalb und außerhalb der Schanze (vgl.

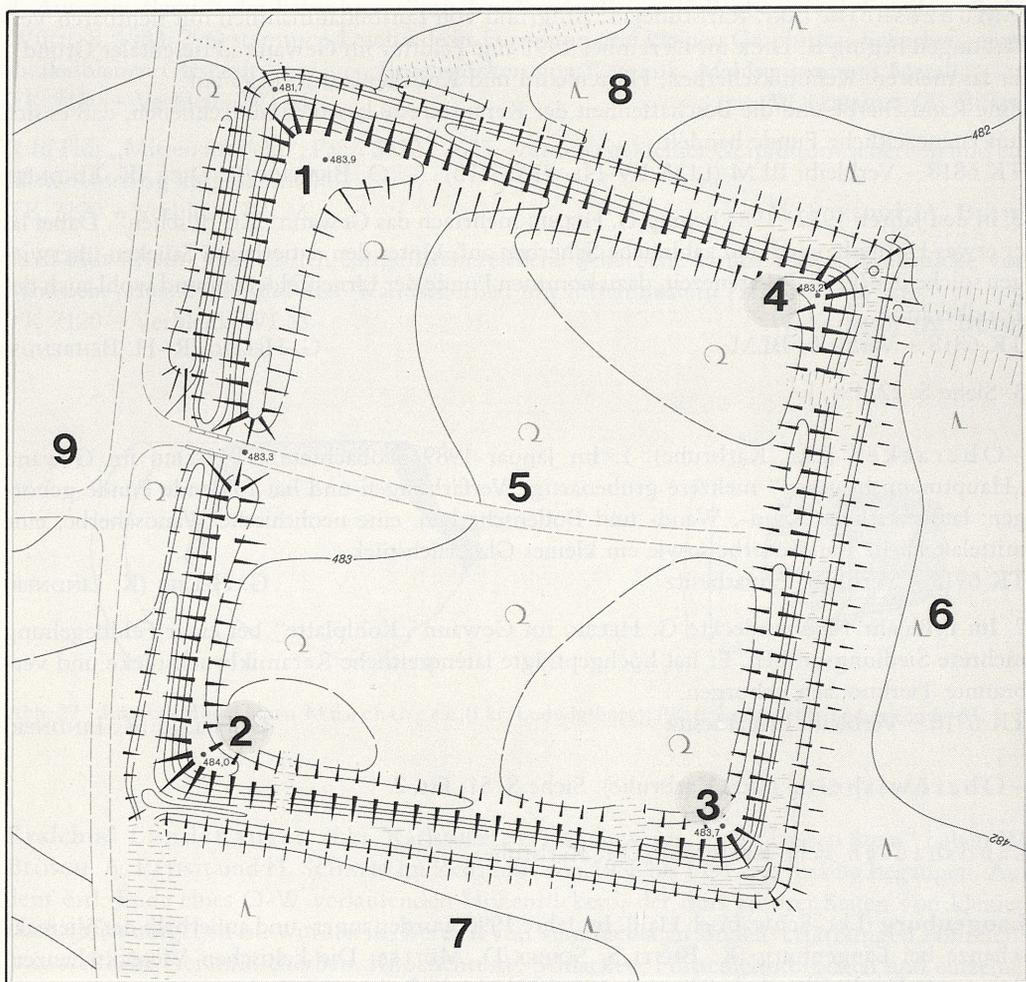


Abb. 28 Langenburg (Lkr. Schwäbisch Hall). Die Ziffern 1–9 bezeichnen diejenigen Bereiche inner- und außerhalb der Viereckschanze, aus denen die etwa 130 Bodenproben zur chemischen Untersuchung entnommen wurden.

Abb. 28). Etwa zwei Drittel davon wurden aus Bodentiefen von 15–30 cm entnommen, das übrige Drittel aus 50–60 cm Tiefe. Fünf der Bohrungsgruppen wurden innerhalb der Umwallung entnommen, vier weitere an je einer Außenseite etwa ein bis zwei Dutzend Meter neben der Umwallung.

Um es vorwegzunehmen: Die Ergebnisse dieser ersten chemischen Bodenuntersuchung einer keltischen Viereckschanze bedeuten zunächst eher einen Rückschlag zum Nachteil der Theorie vom Viehgehege und damit ein neues, durchaus gewichtiges Argument zugunsten der Theorie vom Weihbezirk; sie erreichen allerdings nicht die Qualität eines letztlichen Beweises.

Hier die zusammengefaßte Erläuterung des Untersuchungsberichtes vom 6. Februar 1991:

„Ziel der Untersuchungen war, durch Bestimmung des Phosphatgehalts in Bodenproben herauszufinden, ob eine Keltenviereckschanze als eine Art Pferch für Vieh genutzt wurde. Die Exkremente der Tiere sind phosphatreich. Das Phosphat wird im Boden festgehalten und ist auch nach langer Zeit noch nachweisbar. Fände man innerhalb der Schanze deutlich höhere Phosphatgehalte als außerhalb, so wäre dies ein starkes Indiz für diese Art der Nutzung.

In den etwa 130 Bodenproben wurden zwei Phosphatfraktionen ermittelt: das pflanzenverfügbare (CAL-Methode) und das nachlieferbare (salzsäurelöslich). Zur weiteren Charakterisierung des Bodens wurden noch der pH-Wert, der freie kohlensaure Kalk sowie pflanzenverfügbares Kalium und Magnesium bestimmt.

Die verfügbaren Phosphatanteile sind als niedrig anzusehen, sie sind zwischen Ober- und Unterboden ziemlich gleichmäßig verteilt, was darauf hindeutet, daß keine Phosphatzufuhr, z. B. durch Düngemaßnahmen erfolgt ist. Dies gilt für außerhalb und innerhalb der Schanze. Die Phosphatvorräte schwanken in den einzelnen Teilflächen stark und sind in ihrer Menge als niedrig bis mittel einzustufen. Sie erlauben allerdings eine bessere Differenzierung als die pflanzenverfügbaren Anteile. Auf eine nur geringe Zufuhr durch Düngung weisen auch die niedrigen Kaliumgehalte hin, während die hohen Magnesiumgehalte als für den Keuper charakteristisch anzusehen sind.

Auffällig ist der ganz unterschiedliche Kalkzustand der beprobten Flächen (pH, % CaCO_3); er reicht vom sauren (pH=4,7), kalkfreien bis zum neutralen, kalkhaltigen (7–19% CaCO_3) Boden. Entsprechend unterschiedlich wird auch das Phosphat festgehalten: im sauren Bereich als Eisen- und Aluminiumphosphate, im neutralen Bereich als Calciumphosphat. Das erschwert eine Interpretation der Phosphatgehalte. Bilanziert man die P_2O_5 -Vorräte „innen-außen“ und gibt sie in g/m^2 an, so kommt man zu folgendem Ergebnis:

innerhalb der Schanze	Oberboden	290
	Unterboden	350
außerhalb der Schanze	Oberboden	165
	Unterboden	280“

Dieses Untersuchungsergebnis – wenn auch für den Auftraggeber zugegebenermaßen enttäuschend – trägt erstmals das Gewicht chemischer Daten, also objektiver Indizien in die noch

Bodenuntersuchungsbefund (Probenahme am 15. 11. 90) a=0–30 cm, b=30–60 cm

Tgb. Nr.	Prob. Bez.	pH	freier Kalk (als CaCO_3) %	pflanzenverfügbares Phosphat (CAL) (P_2O_5) mg/100 g	nachlieferbares Phosphat (HCl) (P_2O_5) mg/100 g	pflanzenverfügbares	
						Kalium (K_2O)	Magnesium (Mg)
						mg/100 g	
E 231	1 a	5,4	<1	5	94	7	27
E 232	b	4,7	<1	3	59	2	34
E 233	2 a	6,1	1,4	2	40	4	42
E 234	b	6,5	1,6	2	63	2	43
E 235	3 a	5,2	<1	5	82	5	34
E 236	b	4,7	<1	8	127	2	43
E 237	4 a	6,5	1,6	2	26	4	53
E 238	b	6,9	6,8	2	64	2	57
E 239	5 a	4,9	<1	6	106	8	25
E 240	b	4,8	<1	4	97	6	53
E 241	6 a	6,2	2,5	3	43	4	39
E 242	b	6,4	<1	2	49	2	33
E 243	7 a	5,6	<1	2	23	7	47
E 244	b	6,9	18,9	2	75	4	49
E 245	8 a	6,0	<1	3	30	11	26
E 246	b	5,3	<1	2	32	6	40
E 247	9 a	6,2	<1	5	63	15	36
E 248	b	6,7	5,1	2	112	5	43

offene Diskussion. Es nötigt jedoch auch dazu, diesen „neuen“, erfolgversprechenden Weg weiterzuerfolgen, um folgende verbleibende Unklarheiten auszuräumen:

1. Man könnte, wenn auch wenig wahrscheinlich, mit der Viereckschanze von Langenburg eine Anlage ausgewählt haben, die kurz nach ihrer damaligen Fertigstellung aufgegeben wurde. Daher hätten sich innerhalb des Gevierts nur unwesentlich höhere Phosphatablagerungen bilden können als außerhalb.
2. Die am Unterboden deutlich höheren Phosphatwerte könnten daher rühren, daß erst um die Tiefe von 60 cm die eigentlich phosphatträchtigen Schichten beginnen, daß sie also in größerer Tiefe untersucht werden müßten. Unterstellt, daß sich jährlich nur etwa $\frac{1}{3}$ mm neuen Bodens gebildet hatte, so würde das in 2000 Jahren 66 cm Zuwachs ausmachen; erst darunter könnte die seinerzeitige Viehhaltung zu Phosphatablagerungen geführt haben. Ganz abgesehen davon, daß sich das einsickernde Phosphat nicht auf, sondern wohl erst 1–2 dm unter der damaligen Erdoberfläche abgesetzt haben dürfte.

Nach alledem liegt es nahe, daß sich die archäologische Forschung nun ebenfalls der chemischen Untersuchungsmethoden bedient. So könnte mit geringem Aufwand der Boden an der Langenburger Viereckschanze von 60 cm Tiefe ab weiter untersucht und damit ein neuer wichtiger Aufschluß gewonnen werden. Weitere solche Untersuchungen an anderen Viereckschanzen würden absichern, daß bei Langenburg keine Zufallsergebnisse zu unrichtigen Verallgemeinerungen Anlaß geben würden.

TK 6725

J. BEESER

Menzingen siehe **Kraichtal** (Lkr. Karlsruhe)

Möglingen (Lkr. Ludwigsburg). 1. Auf dem Streckenabschnitt der Untertunnelung der Autobahn A 81 im Zuge des Schnellbahntrassenbaues Mannheim-Stuttgart konnte G. GIEK, Möglingen, in Flur „Schänzle“ die dunkle Verfärbung einer Grube beobachten, die im Herbst 1985 untersucht wurde. Durch den Einsatz schwerer Baustellenfahrzeuge waren die Erhaltungsbedingungen denkbar schlecht. Es handelte sich um eine Grube mit den Ausmaßen von $4 \times 2,2$ m, die noch ca. 0,35 m in den anstehenden Boden eingetieft war. Die dunkelbraune bis schwarze Grubenfüllung war vermischt mit Holzkohle, grauer Asche und reichlich Hüttenlehm, der sich in einem Grubenteil konzentrierte. Westl. der Grube wurden dunkle, nahezu kreisförmige Verfärbungen beobachtet, evtl. von Pfostenstellungen.

An Fundmaterial wurde geborgen: Rand- und Wandscherben von feintonigen rötlichen, mit Riefen verzierten Schalen (*Taf. 47, 2–5*); einige Wandscherben von grobgemagerten, schweren Vorratsgefäßen, z. T. mit Schlickerauftrag, Kammstrich oder Fingertupfen versehen (*Taf. 47, 6–9.13*). Hervorzuheben ist ein halber Topf mit umlaufender dichter Fingertupfenreihe auf der Schulter, die den glatt gestrichenen Hals vom Gefäßbauch trennt, der flächendeckend mit schrägem Kammstrichmuster verziert ist (*Taf. 47, 15*). Hinzu kommen zahlreiche Randscherben von schwarzen Schüsseln (z. B. *Taf. 47, 10.11*) und Schalen (*Taf. 46 A; 47, 12.14*), größere ziegelrote, grobgemagerte Briquetagereste sowie ein Spinnwirtel (*Taf. 47, 1*). Metallgegenstände bestehen aus einem ca. 17 cm langen eisernen Messer und einem kleinen eisernen Ring. Ferner liegen vor Hüttenlehm, Holzkohlestücke, Tierknochen und -zähne, kleine Muschelschalen und ein kleiner Feuersteinabschlag. Es handelt sich um Funde der späten Latènezeit.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (A. BUSSE)

2. Siehe S. 65 f., Fst. 1 und 3.

Mosbach Diedesheim (Neckar-Odenwald-Kreis). Im Gewann „Oberer Herrenweg“, Parz. 262, wurden im Februar 1988 die Reste einer latènezeitlichen Grube festgestellt und untersucht. Neben diversen WS fanden sich eine RS einer gebauchten Schale, eine RS einer Schüssel

mit nach innen gebogenem Rand, eine RS eines Topfes mit gestrecktem bauchigem Gefäßkörper, Reste eines Tiegels (*Taf. 46 B*) zur Salzgewinnung (? Briquetage), ein Wetzsteinbruchstück sowie Schlacke.

TK 6620 – Verbleib: BLM (LDA EV-Nr. 88/0–26.44)

S. REISSING (P. KNÖTZELE)

Mühlhausen (Rhein-Neckar-Kreis). Im Frühjahr 1989 konnte G. HELBIG bei einer Feldbegehung im Gewann „Mühlstätt“ mehrere Scherben, Hüttenlehm, Roteisenstein und einen wahrscheinlich latènezeitlichen Spinnwirtel bergen.

TK 6718 – Verbleib: Privatbesitz

G. HELBIG (K. LINDNER)

Münchingen siehe **Korntal-Münchingen** (Lkr. Ludwigsburg)

Münzesheim siehe **Kraichtal** (Lkr. Karlsruhe)

Neibsheim siehe **Bretten** (Lkr. Karlsruhe)

Nonnenweier siehe **Schwanau** (Ortenaukreis)

Oberacker siehe **Kraichtal** (Lkr. Karlsruhe)

Oberderdingen (Lkr. Karlsruhe). Siehe S. 28, Fst. 7.

– Flehingen (Lkr. Karlsruhe). Im Januar 1988 entdeckte M. KÖSSLER bei einer Feldbegehung im Gewann „Große Bruch“ mehrere Siedlungsgruben der Latènezeit. Einige wurden wohl schon durch Bahn- oder Straßenbau bzw. durch die Flurbereinigung zerstört. Luftbildaufnahmen zeigen, daß sich die Siedlungsreste über eine Fläche von ca. 150 m ausdehnen. Einer Grube konnte er folgende Funde entnehmen: mehrere Randscherben einer weitmundigen Schale, grauschwarz mit hellbraunen Flecken, sehr stark und grob organisch gemagert, relativ gut geglättet; – den fast vollständig erhaltenen Boden eines groben Gefäßes, sehr grob gemagert, dafür relativ gut geglättet; – Wirbel und Rippenstücke von Tieren; – insgesamt 21 Wandscherben unterschiedlicher Farbe und Qualität.

TK 6918 – Verbleib: Privatbesitz

M. KÖSSLER (K. LINDNER)

Öllingen (Alb-Donau-Kreis). In Flur „Hohler Berg“, ca. 900 m SW des Orts, sammelte E. JUNGINGER im Herbst des Jahres 1988 zahlreiche jüngerlatènezeitliche Keramikscherben und ein großes Stück Eisenschlacke auf. Die Fundstelle war bisher nicht bekannt.

TK 7426 – Verbleib: WLM

E. JUNGINGER (R. KREUTLE)

Ötigheim (Lkr. Rastatt). Weitere Begehungen der kürzlich bekanntgegebenen Fundstelle „Hublach“/„Kampels Ried“ (Fundber. Bad.-Württ. 15, 1990, 601) erbrachten in den Jahren 1988–1991 zahlreiche weitere Grobkeramikscherben (darunter Schüsselränder), eine Bodenscherbe eines latènezeitlichen Drehscheibengefäßes, eine weitere kleine Graphittonscherbe, Eisenschlacken und einen Silexabspliß. Einige Randscherben und zwei verwitterte Wandscherben mit Kerbleisten dürften in die Urnenfelderzeit gehören. Hinzu kommen drei kleine, unverzierte Terra-sigillata-Wandscherben, ein Randstück vermutlich der Form Drag. 27 sowie spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramikscherben. Ein verwittertes Fragment eines Spinnwirtels ist nicht genauer datierbar.

Eine graue Verfärbung in einer tiefgepflügten Ackerfurche könnte eine Grube anzeigen und erbrachte neben nicht genauer datierbaren vorgeschichtlichen Wandscherben auch einige verbrannte Knochensplitter. Ein kleiner Splitter von einem unverzierten Glasarmring, Haevernick Gruppe 2 (abgerundet dreieckiger Querschnitt) in der seltenen Farbe Braun, gehört an den Beginn der Stufe LT D1 (ca. 130/100 v. Chr.).

Am 13. 5. 1989 wurde eine Ringperle aus leicht hellgrün-marmoriertem, opakem Glas mit blauem, in die Glasmasse völlig eingedrungenem Zickzackfaden gefunden. Das Loch der Ringperle ist durch Nachschleifen sekundär verändert worden. Eine sichere Datierung des Stückes ist derzeit nicht möglich. Ähnliche Glasperlen treten etwa in der Späthallstattzeit auf (vgl. O.-F. FREY [Hrsg.], Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit I [1983] 8). Eine jüngere Zeitstellung des Fundes ist jedoch nicht auszuschließen.

TK 7115 – Verbleib: BLM (LDA EV-Nr. 88/0–134; 91/0–63)

H. WAGNER

Rammingen (Alb-Donau-Kreis). Siehe S. 40.

Sasbach Jechtingen (Lkr. Emmendingen). Siehe S. 70, Fst. 1 und 2.

Schöckingen siehe **Ditzingen** (Lkr. Ludwigsburg)

Schopfloch (Lkr. Freudenstadt). Bei einem Baggerschnitt am 19. 08. 1974 wurden im Gewann „Bohläcker“ Scherben frühlatènezeitlicher Keramik, die sekundär verbrannt ist, darunter Schalenrandbruchstücke, gefunden. Ferner fanden sich wenige verbrannte Knochenbruchstücke.

TK 7517 – Verbleib: BLM

D. LUTZ (P. KNÖTZELE)

Schwanau Nonnenweier (Ortenaukreis). 1985 untersuchte das Landesdenkmalamt im Gewann „Auf dem Bühl“ zwei angepflügte frühlatènezeitliche Gruben. Während eine nur einige wenige Scherben enthielt, lieferte die andere neben zahlreichen Gefäßfragmenten einen geschlossenen bronzenen Armring, einen Bronzegußrest und Tierknochen. Die Auswertung der Funde erfolgt in der Dissertation der Verfasserin.

TK 7612 – Verbleib: LDA Freiburg

B. RÖDER

Sulzfeld (Lkr. Karlsruhe). Siehe S. 32, Fst. 3.

Tauberbischofsheim Distelhausen (Main-Tauber-Kreis). 1. Im Herbst 1987 führte das LDA Stuttgart im Bereich eines germanischen Brandgräberfeldes (vgl. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1986, 178f.) eine Probegrabung durch, in deren Verlauf neben den erwarteten Brandgräbern auch zwei Siedlungsgruben der jüngeren Latènezeit angeschnitten und ausgegraben wurden. Die Fundstelle liegt im Gewann „Beim weißen Bild“ etwa 1 km N der Kirche von Distelhausen.

Grube 1 lieferte neben Tierknochen und Hüttenlehm auch Bruchstücke von Briquetage-Tiegeln; unter den Kleinfunden und zahlreichen Fragmenten von fein- und grobkeramischen Gefäßen sind zu nennen: Bruchstück eines blauen Glasarmreifs mit vier Rippen, die Mittelrippe ist senkrecht und in Längsrichtung gekerbt, L. noch 1,5 cm (*Taf. 46 C, 1*); Eisenmesser mit gebogenem Klinsenrücken, konkaver Schneide und abgebrochener Spitze, L. noch 28,5 cm; der Griff ist im Querschnitt flach, das rechtwinklig gedrehte Ende ist platt ausgeschmiedet und schräg nach oben gerichtet (*Taf. 46 C, 10*); Spinnwirtel aus Ton mit regelmäßigen flachen Dellen (*Taf. 46 C, 2*); Fragment eines konischen Gußtiegels (?) mit stark verdicktem Boden und einer außen umlaufenden breiten Rille im unteren Drittel des Gefäßes (*Taf. 48, 2*); fast vollständig erhaltener konischer Becher mit gerader Wandung (*Taf. 48, 1*); Randscherben mehrerer Gefäße mit ausbiegenden und verdickten Rändern, Drehscheibenware (*Taf. 46 C, 3.4.6*); Randscherbe einer scheibengedrehten Schale mit ausschwingendem Rand (*Taf. 46 C, 5*); Bodenscherben zweier Drehscheibengefäße mit abgesetzten ebenen Böden und einmal mehr-, einmal weniger ausladender Wandung (*Taf. 46 C, 8.9*); Rand- und Bodenscherben eines scheibengedrehten bauchigen Topfes mit geripptem Hals und ausbiegendem Rand, Boden abgesetzt

mit ebener Standfläche (*Taf. 46 C, 7*); Randscherbe einer Schale mit eingebogenem Rand, Drehscheibenware (*Taf. 48, 5*); Randstücke von sieben weiteren handgemachten Schalen verschiedener Größe mit eingebogenen, z. T. verdickten Rändern (*Taf. 48, 4.6–11*); Randstück eines bauchigen Gefäßes mit ausbiegendem und leicht verdicktem Rand (*Taf. 49, 2*); zwei Randscherben von Gefäßen mit ausbiegenden Rändern (*Taf. 49, 1.3*); Randscherbe einer konischen Schale mit abgesetztem, ausgestelltem Rand und leicht verdickter Lippe (*Taf. 49, 4*); mehrere Scherben eines konischen Trichters mit umlaufender, nach außen geneigter Schliffacette auf dem oberen Rand (*Taf. 49, 11*); Wandscherbe eines grobkeramischen Gefäßes mit Besenstrich (*Taf. 48, 3*).

Grube 2, in die im 4. Jahrhundert n. Chr. ein germanisches Brandgrab eingetieft worden war, enthielt neben Hüttenlehm und Tierknochen auch zahlreiche Keramikscherben und Kleinfunde, von denen hier eine Auswahl vorgestellt werden soll: Fragmente einer Eisenfibrel vom Mittellatèneschema sowie mehrere Bronzefragmente; Fragment einer großen Glasperle oder eines Wirtels aus abwechselnd hellgrünen, durchsichtigen und dunkelgrünen, opaken Viertelsegmenten, darauf gelbe Noppen auf weißem Grund (*Abb. 29, 1*); Bruchstück eines Spinnwirtels mit eingedrückten Dellen (*Abb. 29, 2*); Hälfte wohl eines aus einer kammstrichverzierten Scherbe gefertigten Spinnwirtels, Graphitton (*Abb. 29, 6*); mehrere Rand- und Wandscherben von kammstrichverzierten Graphittongefäßen, Drehscheibenware (*Taf. 50, 5; 51, 1*); Randscherbe eines Drehscheibengefäßes mit ausladender Schulter und einbiegendem, verdicktem Rand (*Taf. 50, 4*); Randscherbe eines bauchigen Gefäßes mit ausbiegendem, verdicktem Rand (*Taf. 50, 3*); Randscherbe eines Gefäßes mit ausbiegendem, verdicktem Rand (*Taf. 50, 6*); Wandscherben zweier Gefäße mit breiten horizontalen Riefen auf der Schulter (*Taf. 50, 7.8*);

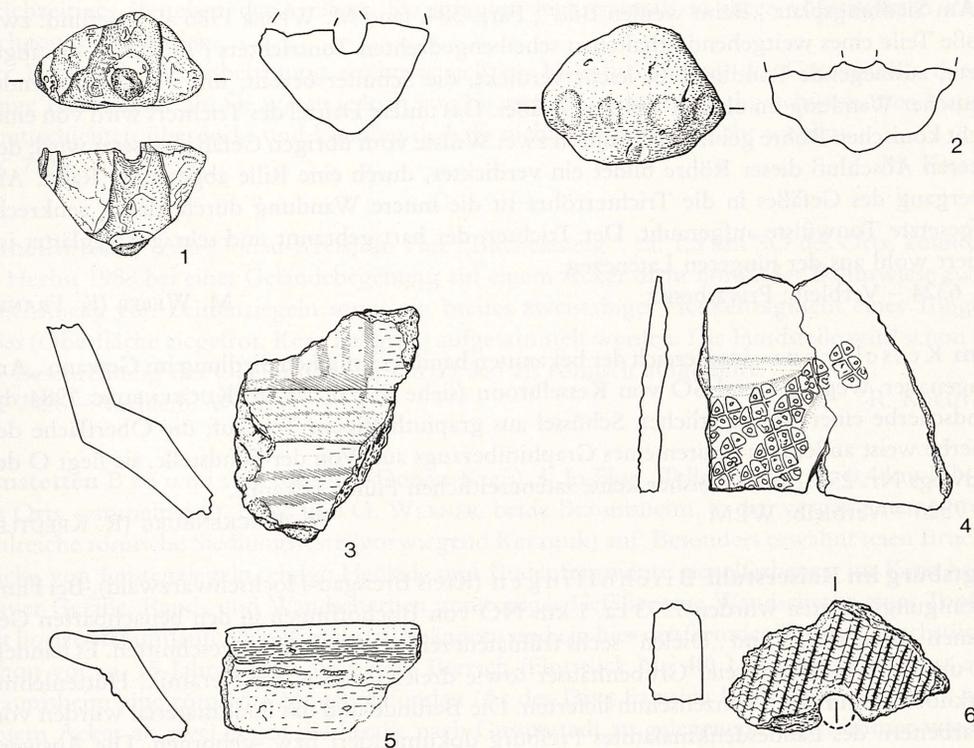


Abb. 29 Tauberbischofsheim Distelhausen (Main-Tauber-Kreis); Fst. 1. Material aus einer Siedlungsgrube der jüngeren Latènezeit: 1 Glasperle; 2.6 Wirtelfragmente; 4 Keramik mit Stempelverzierung; 3.5 vermutlich urnenfelder- oder hallstattzeitliche Schalenfragmente. M. 2:3.

Randscherbe einer scheibengedrehten Schale mit einbiegendem, verdicktem Rand (*Taf. 50, 9*); Randscherben mehrerer handgemachter Schalen mit einbiegenden Rändern (*Taf. 50, 10.11; 51, 3.4*); Randscherben dreier Gefäße mit gebogener, grob verstrichener Wandung und gekerbten Rändern (*Taf. 49, 5.8; 50, 12*); Randstück eines Topfes mit einbiegendem, nach innen abgechrägtem Rand; Rand- und Wandscherben eines Topfes mit leicht einbiegendem Rand; Rand geglättet, darunter stark gerauht (*Taf. 51, 2*); Wandscherbe eines dünnwandigen, gut geglätteten Gefäßes mit eingedrückter Stempelverzierung (*Abb. 29, 4*). Zwei hohle, röhrenförmige Tonobjekte (*Taf. 50, 1.2*) sind wohl als Fragmente von Tondüsen anzusprechen und belegen die Anwesenheit eines metallverarbeitenden Handwerkers auf diesem Siedlungsplatz der jüngeren Latènezeit.

Wohl urnenfelder- oder hallstattzeitlich sind ein Randstück einer Schale mit ausgelegtem Rand (*Abb. 29, 5*) sowie die Wandscherbe einer getrepten Schale mit Innenbemalung (*Abb. 29, 3*).

TK 6324 – Verbleib: LDA

K. FRANK

2. Im Herbst 1988 wurde in der Flur „Schmachtenberg“, 1,5 km SW (vgl. Fundber. Bad.-Württ. 12, 1987, 512), eine Siedlungsgrube angepflügt und von M. WEBER dokumentiert und geborgen. Die etwa kreisrunde Grube von ca. 2,2 m Dm. und 0,75 m T. enthielt außer Tierknochen charakteristische Keramikscherben der Frühlatènezeit. Besonders zu erwähnen sind: fast vollständig erhaltene und Randscherbe einer weiteren bauchigen Schale mit scharfem Schulterumbruch und ausbiegendem Rand (*Taf. 52 A, 3.6*); Randscherbe einer bauchigen Schale mit abgesetztem, verjüngtem Rand (*Taf. 52 A, 1*); fast vollständig erhaltene einfache Schale und Randscherbe einer Schale mit leicht eingebogenem Rand (*Taf. 52 A, 4.5*); Randscherbe eines Gefäßes mit leicht ausladendem, verdicktem und abgeplattetem Rand (*Taf. 52 A, 2*).

TK 6424 – Verbleib: LDA

M. WEBER (K. FRANK)

3. Am Siedlungsplatz „Beim weißen Bild“, Parz. 384, fand M. WEBER 1986 als Lesefund: zwei große Teile eines weitgehend erhaltenen scheibengedrehten Tontrichters (*Taf. 52 B*); die abgesetzte, ausbiegende Randlippe ist leicht verdickt, die Schulter betont, mit stark einziehender konischer Wandung im oberen Teil des Gefäßes. Das untere Drittel des Trichters wird von einer leicht konischen Röhre gebildet, die durch zwei Wülste vom übrigen Gefäß abgesetzt wird; den unteren Abschluß dieser Röhre bildet ein verdickter, durch eine Rille abgesetzter Rand. Am Übergang des Gefäßes in die Trichterröhre ist die innere Wandung durch kleine, senkrecht aufgesetzte Tonwülste aufgerauht. Der Trichter, der hart gebrannt und sehr gut geglättet ist, datiert wohl aus der jüngeren Latènezeit.

TK 6324 – Verbleib: Privatbesitz

M. WEBER (K. FRANK)

Ulm Kesselbronn. Im Bereich der bekannten bandkeramischen Siedlung im Gewann „Am Langenauer Weg“, O und SO von Kesselbronn (siehe S. 33), las M. KUCKENBURG 1984 die Randscherbe einer latènezeitlichen Schüssel aus graphithaltigem Ton auf; die Oberfläche der Scherbe weist außerdem Spuren eines Graphitüberzugs auf. Von der Fundstelle, sie liegt O des Feldwegs Nr. 2541, waren bisher keine latènezeitlichen Funde bekannt.

TK 7526 – Verbleib: WLM

M. KUCKENBURG (R. KREUTLE)

Vogtsburg im Kaiserstuhl Bischoffingen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Bei Flurbereinigungsarbeiten wurden 1973 ca. 1 km NO von Bischoffingen in den benachbarten Gewannen „Waldsberg“ und „Dielen“ sechs frühlatènezeitliche Befunde angeschnitten. Es handelt sich um die Überreste dreier Grubenhäuser sowie dreier Gruben, die Keramik, Hüttenlehm, Tierknochen und einen Lanzenschuh lieferten. Die Befunde und das Fundmaterial wurden von Mitarbeitern des Landesdenkmalamtes Freiburg dokumentiert bzw. geborgen. Die Auswertung erfolgt im Rahmen der Dissertation der Verfasserin.

TK 7811 – Verbleib: LDA Freiburg

B. RÖDER